

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberschule für Gehörlose Zürichs

Es sind 3 wichtige Neuigkeiten mitzuteilen von der Oberschule:

1. Die Genossenschaft Taubstummenhilfe Zürich hat die Oberschule 1959 gegründet. Sie sollte begabten Schülern ein zehntes Schuljahr geben. Die Genossenschaft nannte diese neue Schule «Oberschule für begabte Gehörlose». Nun ist der Erziehungsrat des Kantons Zürich mit diesem Namen nicht mehr einverstanden gewesen. Er mußte geändert werden. Die Oberschule heißt deshalb ab sofort:

Oberstufenschule für Gehörlose Zürich.

2. Die Oberschule an der Volksschule umfaßt die drei letzten Schuljahre (siebentes bis neuntes). In der Taubstummenschule soll sie das neunte und zehnte Schuljahr umfassen. Deshalb hat es an der Oberstufenschule in Zürich seit dem Frühling 1966 versuchsweise zwei Klassen:

Erste Klasse (neuntes Schuljahr) mit zwölf Schülern aus den Taubstummenschulen Münchenbuchsee, Riehen, St. Gallen und Zürich.

Zweite Klasse (zehntes Schuljahr) mit fünf Schülern aus den Taubstummenschulen Hohenrain und Münchenbuchsee.

3. Mehr Klassen brauchen mehr Lehrer. An der Oberstufenschule sollten Oberstufenlehrer und Taubstummenlehrer unterrichten. Die Genossenschaft Taubstummenhilfe hat deshalb beschlossen, für die beiden Klassen einen Taubstummenlehrer und einen Oberstufenlehrer zu suchen. Wir hoffen, auf das Frühjahr 1967 eine Stelle und später die zweite Stelle besetzen zu können. Dann wird die Schule mit dem neuen Namen auch neue Lehrer und mit der Zeit einen neuen Leiter erhalten.

Für die Genossenschaft und die Oberstufenschule:
G. Ringli

Kleine Berner Chronik



Unsere letzte Chronik vom 1. Juli begann mit einem Abschiedswort für alt Vorsteher August Gukelberger. Es berührt uns besonders schmerzlich, daß wir heute seines Nachfolgers in der Taubstummenanstalt Wabern gedenken müssen: Herr Andreas Martig-Gisep ist am Samstag, dem 13. August, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden. Was der Verstorbene zusammen mit seiner Gattin für die Heimschule Wabern gewirkt und bedeutet hat, ist an anderer Stelle dieser Nummer zu lesen. Aber auch für die bernische Fürsorge und Seelsorge hat Andreas Martig mit weitem Blick und gütigem Herzen wertvolle Dienste geleistet. Eine große Zahl von Ehemaligen, Freunden und Mitarbeitern nahm am 17. August in der Kirche und auf dem Friedhof Riehen bei Basel Abschied von dem Entschlafenen. Im Namen aller bernischen Gehörlosen sprechen wir der schwergeprüften Gattin und den Kindern unsere tiefempfundene

Anteilnahme aus. — Von einem weiteren schweren Verlust für die schweizerische Gehörlosenfürsorge mußte die «GZ» vom 1. August berichten: Clara Iseli, die hingebende Fürsorgerin von St. Gallen, ist am 8. Juli im Spital Thun verstorben. Auch wir im Kanton Bern sind durch jede Begegnung mit dieser klugen und stets in die Zukunft blickenden Frau bereichert worden; und zahlreiche bernische Gehörlose waren durch Lager und Kurse in Freundschaft mit ihr verbunden. Im Blick auf die beiden so unerwartet abgerufenen wertvollen Mitarbeiter möchten wir das Wort wiederholen, das Pfarrer Wieser aus Riehen am Grabe von A. Martig gesprochen hat: «Alles vergehet, Gott aber stehet . . .» In aller Stille ist am 13. Juli im Wohnheim Kühlewil die 1913 geborene gehörlose Tochter Alice Johner von uns gegangen. Bis zum letzten Tag konnte sie noch ihrer täglichen Arbeit nachgehen. In Brügg bei Biel haben die Geschwister Glanzmann den Tod ihres Bruders zu beklagen. So

werden wir immer wieder daran erinnert, daß unser Leben einem Ziel und Ende entgegengeht. Das gibt uns auch die rechte Dankbarkeit im Blick auf unsere Geburtstags-Jubilare: Zum 50. Lebensjahr konnten wir Frieda Zurflüh in Trub sowie Theodor Hofer in Kirchberg, Fritz Kunz in Uetendorf und Werner Lüthi in Biel gratulieren. Den 65. Geburtstag konnten bei guter Gesundheit feiern: Hans Stocker in Därstetten, Marie Trachsel in Rüscheegg und Anna Walther in Bern. Unsere Aarhof-Familie feierte den 70. Geburtstag von Emma Widmer. Im Altersheim Pieterlen konnte Herr Eugen Bauer bei guter Gesundheit den 80. Geburtstag feiern; dasselbe Fest galt Friedrich Hauser in Uetendorf. Und gar den 85. Geburtstag beging am 28. Juli Lina Steiner in Faulensee, die trotz geschwächter Gesundheit täglich von neuem ihres Christenglaubens froh wird. Unsern Jubilaren und allen andern Geburtstagskindern wünschen wir von Herzen alles Gute zum neubegonnenen Lebensabschnitt. —

Ein Jubiläum besonderer Art konnte Rosa Beyerler vom Aarhof begehen: Seit einem halben Jahrhundert wohnt sie nun im Taubstummenwohnheim; zuerst an der Belpstraße, dann im Wylergut und nun unten an der Aare. Ihre gute Gesundheit beweist, daß sich in dieser Gemeinschaft gut leben läßt.

Krank sein heißt: Schmerzen haben, herausgenommen aus dem Alltag und seinem Betrieb; auch das kann für uns ein Weg zu Gott sein. In dieser Hoffnung grüßen wir unsere Kranken und Verunfallten! Nennen wir hier — sicher neben anderen: Martha Hirsig in Amsoldingen, Max Haldemann in Bern. Rudolf Weber aus Bern, Hans Kläntschli aus Ortschaften und Peter Thuner aus Konolfingen konnten indessen wieder aus dem Spital entlassen werden. Ihnen und allen andern gilt unser herzlicher Genesungswunsch. —

In der Berichtszeit erschienen auch die verschiedenen Jahresberichte, von Wabern, Uetendorf, dem Fürsorgeverein und dem Pfarramt. Es wäre gut, wenn auch einzelne Gehörlose sich regelmäßig dafür interessierten; auf Wunsch werden sie ihnen gerne zugestellt. Besonders wertvoll ist uns dieses Jahr der Jubiläumsaufsatz zum 50jährigen Bestehen des Aarhofs — als letzte Arbeit von August Gukelberger selig. — Am letzten Sonntag unserer Berichtsperiode haben dann auch die Heimeltern des Aarhofs die Heimtöchter und geladene Gäste zu einer frohen Jubiläumsreise ins Emmental eingeladen. Ich hoffe, daß von berufener Seite auch über dieses festliche Ereignis noch in der «GZ» berichtet wird.

Die vergangene Ferienzeit hat uns in doppelter Weise Freude gebracht: Einmal schmücken wiederum die vielen frohen Kartengrüße unser Büro und lassen uns in Gedanken weit wegzie-



Wir gratulieren

Im Taubstummenheim Uetendorf durfte am 25. August Fritz Hauser seinen 80. Geburtstag feiern. Eine Autofahrt mit dem Hausvater und anschließend eine kleine Feier im Kreis der Heimfamilie machten diesen Tag zu einem kleinen Fest. Fritz Hauser, früher ein tüchtiger und geschätzter Landarbeiter, kam wegen körperlicher Behinderung vor 21 Jahren ins Taubstummenheim. Trotzdem seine Kräfte nun etwas abgenommen haben, vergeht kein Tag, an dem er nicht mit Fleiß und Eifer arbeitet: er knüpft die kunstvollen Marktnetze aus Schnur, die heute wieder sehr geschätzt und begehrt sind. Wir gratulieren Fritz Hauser herzlich und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute.

hen, in alle vier Himmelsrichtungen und weit über unsere Heimat hinaus. Zum andern durften wir selbst mit 24 jungen Gehörlosen 2 unvergeßliche Wochen im Gotthardgebiet verbringen. Dank dem flotten kameradschaftlichen Geist und der guten Verpflegung (betreut durch meine Frau und Fräulein Susanne Glarner) haben wir in den drei einfachen und soldatischen Barackenunterkünften gute Tage verbracht. Wir durften Bekanntschaft machen mit unserm Bergführer Hans Bonetti und seiner großartigen Mineraliensammlung. Auf den Wanderungen haben wir viel interessante Gebiete unseres Heimatlandes kennengelernt: die Elektrizitätswirtschaft am Göscheneralp- und Ritom-Stausee; den Verkehr auf Straße und Schiene im Gotthard-Tunnel, der Schöllenen und überall. Besonders in Hospenthal und bei der «Leventina» wurden wir nicht müde, den Autokolonnen zuzuschauen. Die Dreitausender Gemsstock und Badus machten richtige Bergsteiger aus uns, und stolz wurden die neugekauften Gletscherpickel geschwungen. Unvergeßlich bleibt mir vor allem der 1. August auf der einsamen Lucendo-Alp. Wie wir unter dem Sternenhimmel im Kreis um die Feuerfackeln herumstanden, hat sicher jeder in seinem Herzen gespürt: Es ist schön, Schweizer zu sein. —

Viele Bücher und Filme hören mit einer Heirat auf; machen wir es für einmal auch so: Am 27. August reichte unsere liebe Vreni Rolli Max Lüthi aus Bern die Hand zum Ehebunde: Glückauf und Gott befohlen für das junge Paar — und für alle Leser!

W. Pf.

Sonnige Tage auf Schloß Wartensee

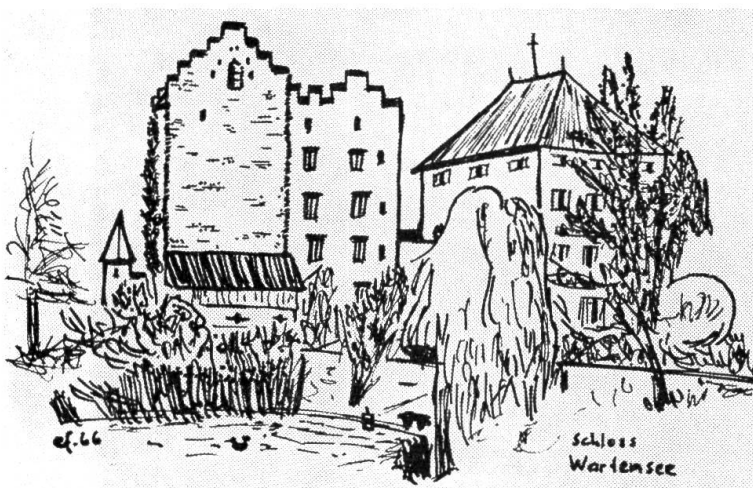
Ein gehörloser Vater berichtet:

An vielen Tagen im Jahre regnete es. Doppelt genießt man die Tage mit Sonnenschein. Am 2. und 3. Juli waren es solche Tage. Über uns ein tiefblauer Himmel. In der Ferne verschmolz er mit dem blauen Wasser des Schwäbischen Meeres (Bodensee). Hinter uns, auf der einen Seite, 700jähriges, efeubewachsenes Mauerwerk, und daneben ein schneeweißer Turmbau mit einem Balkon auf halber Höhe. Das ist Schloß Wartensee. Es war uns gehörlosen Eltern gastliches Obdach.

Wie es dazu kam, daß wir hier solche Tage erleben durften? Die Zürcherische Fürsorgestelle organisiert seit einiger Zeit Elternzusammenkünfte. Bisher beschränkte sich unser Zusammensein auf einige Stunden an einem Samstagnachmittag.

Da die Nachmittage immer gut besucht waren, entschloß sich Fräulein Hüttinger, einmal ein Wochenende abzuhalten. Viel Arbeit war nötig, um das vorzubereiten. Lange wurde auch ein Plätzchen gesucht, das groß genug war und den vielseitigen Ansprüchen genügen konnte. Das Ergebnis dieser Arbeit war, daß wir uns auf Schloß Wartensee aufhalten durften. Es war der allgemeine Wunsch aller gehörlosen Eltern, bald wieder hierherkommen zu dürfen. Das zeigt, wie sehr es uns gefallen hat.

Hin und zurück brachte uns ein geräumiger Car. Durch ein Tor mit schmiedeiserner Gittertür traten wir in einen großen Hof. Wunder schön ist der Tiefblick auf das Schwäbische Meer. Hier wurden wir von Fräulein Hüttinger, Herrn Dr. Olgiate, dem Schloßverwalter, und etwas später von den Herren Eheim und Redmann begrüßt. Etliche Gläser Tee und feine Nußgipfel gab es zum Zvieri. Viele gingen nun um das Schloß herum spazieren. Andere plauderten mit-



Wochenende für gehörlose Eltern mit Kindern.
2. und 3. Juli 1966

einander. Die Zimmerverteilung wurde so gelöst, daß Familien mit Kleinkindern je ein Zimmer erhielten. Bei Familien mit größeren Kindern wurde aufgeteilt. Das heißt, mit Einverständnis des Ehepartners (!) schickte Fräulein Hüttinger die Männer auf die eine Seite in die «Wüste», und die Frauen kamen auf die andere Seite. Krank wurde deswegen keiner, und schlecht schlief auch niemand! Getrennt schliefen auch die größeren Buben und Mädchen. Nach einem sehr guten Nachtessen verwandelten sich einige Männer in Küchentiger und halfen — abtrocknen. Die Frauen bummelten, klatschten oder brachten die jüngsten Kinder ins Bett. Anschließend folgte der erste Vortrag von Herrn Eheim (Ehe- und Jugendberater) mit dem Thema: «Die Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen.» Nach der darauffolgenden Diskussion gab es eine kleine Pause. Zum Abschluß des Tages hielt Herr Redmann, Lehrer, einen Vortrag über die ersten Schuljahre. Auch hier gab es wieder eine rege Diskussion. Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück erzählte Herr Dr. Olgiate etwas aus der Burggeschichte. Dann führte er uns durch den ältesten Schloßteil. Er zeigte uns die gotische Stube und die im Turm neueingebaute Kapelle. Letztere fiel vor allem durch die strenge Einfachheit auf.

Nun war die Reihe, weitere Vorträge zu halten, wieder bei den Herren Eheim und Redmann. Wieder brachten wir Eltern anschließend unsere Sorgen und Probleme zur Diskussion.

Hernach gab es ein feudales Mittagessen und ein kleines Stück freien Nachmittag. Viele saßen am Weiher und plauderten. Andere widmeten ihre Zeit den Kindern. Diese wurden während des ganzen Wochenendes von zwei lieben gehörlosen Fräuleins bestens gehütet. So verging unsere freie Zeit sehr schnell.

Eine abschließende Diskussion unter uns Eltern mit den Herren Eheim und Redmann, ein feines Zvieri mit den Kindern — und dann hieß es Abschied nehmen. Jeder verließ ungerne Schloß Wartensee.

Im Namen aller Eltern danke ich nochmals herzlich allen, die am guten Gelingen des ersten Wochenendes mitgearbeitet haben.

Das erste Wochenende auf Wartensee ist zu Ende, es lebe das zweite Wochenende auf Wartensee!

Ernst Fenner

Eine gehörlose Mutter erzählt:

Am 2. Juli, um 14 Uhr, bei prachtvollem Wetter, fuhren 12 Ehepaare mit ihren 14 Kindern, 2 Fürsorgerinnen, Fräulein Hüttinger und Fräulein Wild, auch 2 Kinderhüterinnen, Fräulein

Margrit und Fräulein Trudy, mit dem Autocar über St. Gallen, dann mühsam bergauf zum Schloß Wartensee. Etwa um 17 Uhr wurden wir von Herrn Dr. Olgiati (Heimleiter) lieb empfangen und in zwei Abteilungen (Männer und Frauen) auf schöne, helle und freundliche Zimmer verteilt. Die Aussicht aus dem Fenster zum Bodensee ist einmalig schön, wir alle waren so begeistert und mußten über die schöne Aussicht staunen. Wie schön kann doch die Natur sein! Dann kamen die Herren Eheim (Erziehungsberater) und Redmann (Lehrer). Wir hörten ein Referat über das Thema «Die Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen». Wir waren aufmerksame Zuhörer, auch fragten wir viel und bekamen interessante Antworten. Vor dem Schlafengehen bekamen wir feine Rorschacher Kirschen als Bettmümpfeli, sie waren so gut! Am anderen Tag hörten wir wiederum zwei Stunden Referate von Herrn Eheim und Lehrer Redmann über die Kindererziehung mit wertvollen Fragen und Antworten. Wir haben schon viel Neues und Gutes erfahren und sind jetzt so froh, vieles zu wissen. Auch bekamen wir sogar Komplimente von Herrn Eheim und Lehrer Redmann, daß wir gehörlosen Eltern wahre, gute, aufmerksame Zuhörer sind, besser als die Hörenden. Auch verstehen wir gut, mit den Kindern umzugehen. Dazwischen erzählte Heimlei-

ter Dr. Olgiati über die Vergangenheit von Schloß Wartensee und zeigte uns die wunderschöne Kapelle im alten Schloß. Sehr schön ist es darin, was uns sehr beeindruckte.

Am Nachmittag durften wir uns im Freien entspannen. Um 17 Uhr traten wir die Heimreise über Stein am Rhein an, wo wir eine halbe Stunde rasten durften.

Ja, alle Mütter wurden von ihren Gatten verwöhnt! Warum? Alle haben jedesmal, wenn fertig gegessen war, die Tische abgeräumt und das Geschirr abgewaschen. Es war so lustig zum Zuschauen; es hat uns abgerackerten Müttern so gut getan, und wir waren froh, einmal nichts tun zu müssen.

Auch müssen wir sagen, daß die Verpflegung ganz prima war!!

Und zum Schluß möchten wir Fräulein Tanner und Fräulein Gugolz noch lieb danken für die Überraschung; sie haben allen Kindern, ob groß oder klein, ein kleines Geschenk überreicht, worüber alle Kinderaugen strahlten und die Eltern glücklich mitfühlten.

Im Namen der gehörlosen Eltern danken wir Fräulein Hüttinger, Fräulein Wild, Herrn Eheim und Herrn Redmann sowie auch Herrn Dr. Olgiati für die liebevolle Mühe und Arbeit für uns. Wir werden die schönen Stunden auf dem Schloß Wartensee nie vergessen!
Frau J. Renz

Die Schaffhauser Gehörlosen haben einen schweren Verlust zu beklagen

Ganz unerwartet starb am 24. Juli Frau A. Vetsch-Keller, die über 30 Jahre lang im Vorstand des Schaffhausischen Fürsorgevereins für Gehörlose wirkte. Die Betreuung, ja Bemutterung von der Natur oder durch Unglücksfall benachteiligter Menschen, war ihr innerstes Bedürfnis. In unserem Verein war Frau Vetsch die gebende und gütige Hand. Sie konnte sich verständnisvoll in das Schicksal anderer einfühlen und darum das Wesentliche, Wichtige erfassen und war dann imstande, richtigen Trost und Aufmunterung zu geben. Sie kannte jedes Mitglied mit Namen, sehr viele konnte sie sogar mit dem Vornamen ansprechen. So fand Frau Vetsch viel rascher den Zugang zu unseren Schützlingen, für die sie immer Zeit fand, ihre oft langwierigen Anliegen anzuhören und wenn irgendwie möglich zum guten Ende zu führen. Sie besaß die seltene Gabe, mit ihren wachen Sinnen und liebevollem Herzen es tatsächlich fast allen recht machen zu können. Unsere Vereinsmitglieder spürten die Liebe und das Mitfühlen, das ihnen mit dieser gütigen Frau entgegenkam, und gerne ließen sie sich von ihr beraten und führen. Man muß es gesehen haben, wie Frau Vetsch mit rührender Hingabe die Weihnachtsfeier für unsere Gehörlosen vorbereitete, um

auch da mitzuerleben, wie sie immer wieder für andere dachte und ihre größte Freude und Genugtuung darin fand, eben ihren Mitmenschen und ganz besonders den vom Leben Benachteiligten, Freude zu bereiten. Wir danken Frau A. Vetsch-Keller aus aufrichtigem Herzen für ihre fast ein halbes Leben lang vorbildliche Mitarbeit im Dienste am Nächsten.
R. St.

Einladung zum 2. Ferienkurs in Goldiwil

Wir haben diesen Sommer in Goldiwil einen so schönen Ferienkurs gehabt, daß wir gleich beschlossen haben, im Herbst nochmals nach Goldiwil zu gehen. Wer möchte diesmal mitkommen? Wer dazu Lust hat, meldet sich bald, spätestens bis zum 15. September 1966, bei der Beratungsstelle für Gehörlose, Postgasse 56, Bern. Wir werden vom 3. bis 12. November 1966 in Goldiwil sein und wieder im Ferienheim Freudenberg wohnen. Die Kosten betragen Fr. 130.—. In diesen sind inbegriffen: Reise Bern—Goldiwil, Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge. Wir wollen wieder ruhen, spielen, basteln und vor allem die Gemeinschaft pflegen und fröhlich sein.
Leitung des Kurses: L. Walther, Fürsorgerin, Bern

Der Kampf gegen die Gewässerverschmutzung

Gewässerverschmutzung und Luftverpe-
stung sind ernste Probleme, mit denen
sich die Öffentlichkeit heute beschäftigen
muß. Mit behördlichen Verordnungen und
Gesetzen sucht man dem Übel entgegenzu-
treten, aber sie nützen nicht viel, wenn
nicht jeder einzelne Mensch im Kampfe
um die Sauberhaltung der Gewässer und
der Luft mithilft. Vor den Zürcher Gehör-
losen sprach kürzlich der Geschäftsführer
der Schweizerischen Vereini-
gung für Gewässerschutz und
Luft hygiene, Dr. Vogel, über obiges
Thema. Leider kann dieser sehr interes-
sante Vortrag hier nur gekürzt wiederge-
geben werden.

Vor einem Jahrhundert besaßen wir in der
Schweiz Seen mit prachtvollem blauem,
durchsichtigem Wasser. Unsere Flüsse
wimmelten von Edelfischen, und sogar der
Lachs wanderte vom Meer bis weit in die
Alpen hinauf.

Um 1850 herum wurde die Schweiz indu-
strialisiert. Die Menschen begannen, mehr
und mehr in großen Ortschaften und
Städten zu leben. Es wurde dadurch not-
wendig, Kanalisationen für häusliche und
industrielle Abwässer zu erstellen. Diese
Abfallstoffe gelangten durch Abwasser-
röhren in die Seen und die Flüsse und be-
gannen, diese in immer stärkerem Ausmaß
zu verschmutzen. In den Seen begannen
die Algen und andere Kleinlebewesen, sich
zu vermehren. Abgestorbene Pflanzen und
Kleintiere sanken auf den Seegrund. Sie
konnten dort nicht mehr unter Zutritt von
Sauerstoff aufgelöst werden. Es bildeten
sich giftige Gase. Diese zerstörten Fisch-
eier und Fischbrut. In den Bächen und
Flüssen wurden ebenfalls giftige Stoffe
eingeleitet und töteten das tierische und
pflanzliche Leben.

Der Hauskehricht wurde früher im eige-
nen Garten auf den Komposthaufen ge-
schüttet. In den Städten und den größeren
Ortschaften ist dies heute meist nicht
mehr möglich, weil viele Leute heute kei-
nen eigenen Garten mehr besitzen. Die
Abfälle werden also irgendwo an einen
Waldrand oder in ein Tobel geschüttet.
Auch die Industrien erzeugten mehr und
mehr feste Abfallstoffe und mußten diese
irgendwo ablagern. Solche Abfallhaufen
werden durch den Regen ausgewaschen
und verunreinigen dadurch indirekt auch
die Grundwasserströme.

Die Trinkwasserreserven für die Schwei-
zer Bevölkerung, welche sehr rasch wächst,
werden stets kleiner. Auch Industrie und
Landwirtschaft brauchen Wasser und fin-
den es nicht immer in genügender Menge.
Viele Gebiete in der Schweiz leiden heute
schon unter Wassermangel. Die Stadt Ba-
sel will eine große Trinkwasserleitung
bauen und Wasser aus dem Bodensee oder
aus dem Vierwaldstättersee nach Basel
leiten.

In den größeren Gemeinden der Schweiz
braucht der Mensch sehr viel Wasser,
nämlich jeder Mensch pro Tag über 500
Liter. Auch die Industrie braucht viel
Wasser. Für die Herstellung einer Tonne
Stahl benötigt man 20 000 Liter Wasser,
für die Herstellung einer Tonne Papier
400 000 bis 800 000 Liter.

Beim Baden in verschmutzten Seen und
Flüssen kann man krank werden. Viele
Viruskrankheiten können übertragen wer-
den. Auch Hautinfektionen mit Tuberku-
lose, Augenbindehauterkrankungen, Darm-
krankheiten, fiebrige Erkrankungen wur-
den festgestellt. Die Verbreitung der Kin-
derlähmung wird durch das Baden in
schmutzigem Wasser begünstigt.

Die Landschaft wird verunstaltet durch Kehrichtablagerungen. Dies ist besonders für die schweizerischen Kurorte sehr unangenehm. An Seeufern häufen sich Kehrichtablagerungen; sie verbreiten unangenehme Dünste und ziehen Fliegen-, Ratten- und Krähenplagen nach sich. An andern Kurorten schüttet man den Kehricht in vorbeifließende Bäche und Flüsse. Man schaut nicht darauf, ob dieses Gewässer weiter unten als Trinkwasser Verwendung findet. Diese weiter unten wohnenden Talbewohner müssen Büchsen und noch weniger appetitliche Gegenstände aus dem Wasser fischen. An vielen Orten säumen Picknickresten in häßlicher Weise die Waldränder und Bachufer oder liegen weitverstreut auf lieblichen Alpweiden.

Die Gewässer werden auch durch tierische Kadaver und Abfallprodukte verschmutzt. Am Rechen eines einzelnen Kraftwerkes an der Aare wurden im Laufe eines Jahres rund 200 Tierleichen angetrieben. In einzelnen Landesgegenden herrschen auch bei den Metzgereien bedauerliche Zustände. In einer welschen Kantonshauptstadt werden im Schlachthaus Blut, Darminhalt, kleine Fleischstücke usw. durch das Bodengitter gespült. Sie gelangen durch die Kanalisation in den Fluß und hängen sich flußabwärts in ekelerregenden Zotten ans Ufer.

In den letzten Jahren hat sich die Grundwasserverschmutzung noch verstärkt. Es sind neue Verschmutzungsquellen hinzugekommen, so z. B. die synthetischen Waschmittel, welche auf den Flüssen zu starker Schaumbildung führen. Beim Einsickern von Mineralöl ins Grundwasser kann dieses so stark verschmutzt werden, daß durch einen Liter Öl eine Million Liter Grundwasser ungenießbar werden. Große Gefahr von Wasserverschmutzung besteht durch Heizöltanks und Fernleitungen für Mineralöl. Solche Behälter und Leitungen können undicht werden oder brechen, und das auslaufende Öl kann Oberflächen- und Grundwasser in katastrophaler Weise verunreinigen. Auch die

Abwasser der Zellulosefabriken, der Zucker-, Textil-, Metall- und chemischen Industrie, der Gerbereien, Brauereien usw. stellen die Gewässerschutz-Fachmänner vor schwierige Probleme.

Neben häuslichen Abwässern stellt der Kehricht und seine Beseitigung ein immer dringlicheres Problem dar. Damit Kehricht und Industrieabfälle keinen Schaden anrichten können, müssen sie entweder verbrannt oder kompostiert werden.

Im Juli 1963 standen in der Schweiz 132 Abwasserreinigungsanlagen in Betrieb, an welche mehr als 800 000 Einwohner angeschlossen sind. Für ihren Bau wurden rund 72 Millionen Franken ausgegeben. 39 Werke für fast 2,2 Millionen Einwohner sind im Bau; sie werden 232 Millionen Franken kosten. 45 weitere Projekte für über 800 000 Einwohner sind baureif und werden 134 Millionen kosten.

Es genügt nicht, wenn man sich mit dem Bau von Abwasserreinigungsanlagen und Kehrichtbeseitigungswerken zufriedengibt. Jeder einzelne muß im Kampf gegen die Gewässerverschmutzung mithelfen. In diesem Kampf können schon das Kind und der Jugendliche eingesetzt werden. Auch für den Gewässerschutz soll die Erziehung schon in der Familie und der Schule beginnen.

Auch dem g e h ö r l o s e n Mitbürger fällt beim Kampf für den Gewässerschutz eine sehr wichtige Rolle zu. Sein Sehvermögen ist in der Regel geschärft. Er bemerkt eine Gewässerverschmutzung früher als andere Leute. Die Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene wäre glücklich, wenn die G e h ö r l o s e n sie in ihren Bestrebungen unterstützen könnten. Sie ist gerne bereit, Dokumentationsmaterial über die verschiedenen Sektoren des Gewässerschutzes und der Lufthygiene zur Verfügung zu stellen. Die Geschäftsstelle befindet sich an der Kürbergstr. 19, 8049 Zürich.

Erinnerungen aus meiner Jugendzeit

Unweit des großen Bauerndorfes Wilchingen im Klettgau (Kanton Schaffhausen) liegt das stille Haslachtal. Dort habe ich als Mädchen viele schöne Stunden erlebt. Mitten im Tal steht ein prächtiger Bauernhof. In seiner Nähe stand in alten Zeiten ein Armenhaus, das an einem heißen Sommertag bei einem Gewitter niederbrannte. Aber die Ruinen stehen noch. Zwischen den alten Mauerresten blühen herrlich duftende Blumen. An den Steinen sonnen sich grünschillernde Eidechsen. In dieser Blumen-, Tier- und Steinwildnis ist mein Lieblingsort. Da kletterte ich mit meinen Brüdern und Kameraden auf die Mauern und hüpfte frech auf die steinigten Wege hinunter. Da spielen wir oft Räuberlis und Versteckens. Einmal entdecken wir zwischen den Steinen eine Schlange. Wir fliehen vor dem gefährlichen Tier und wagen uns mehrere Tage nicht mehr zurück in die Ruinenwildnis.

An den Armenhausruinen vorbei fließt die Haslach, ein stilles Bächlein. An diesem Wässerlein verbringen wir auch viele herrliche Stunden. Wir bauen mit Stecken, Erde und Schlamm Staumäuerchen, bis die Haslach überfließt und das Wasser sich in die Wiesen ergießt. Wehe, wenn dies der Müller sieht, der vorn am Talausgang seine Mühle hat. Dann haben wir nicht nur Schimpfworte zu erwarten, sondern auch heftige Schläge auf den Hintern. Doch meistens entgehen wir den Strafen, weil wir die verbotenen Bauten hinter dichtem Weidengebüsch errichten. Dort kann er uns nicht sehen.

Der Müller ist in der ganzen Gegend ein geachteter, tüchtiger Mann. Er hat immer viel zu tun. Hoch mit Kornsäcken beladene Getreidewagen stehen vor der Mühle. Darum mahlt er von früh bis spät und hat wenig Zeit, uns zu beaufsichtigen. Wenn

er uns aber bei einer Untat erwischt, da fliehen wir so schnell wir können und kehren in weitem Boden durch den Wald nach Hause.

Die Haslach führt im Sommer ganz wenig Wasser. An heißen Tagen stampfen wir mit großem Vergnügen barfuß durch das Bächlein. Je mehr es spritzt, desto lustiger ist es. Oft werden unsere Kleider goldgelb von den Spritzern. So dürfen wir am Abend natürlich nicht heimgehen. Also waschen wir die Kleider im nahen Krötenweiher. Die Knaben tauchen ihre Höschen ins Wasser, ich mein Sommerröcklein. Bald flattert und trocknet die «saubere» Wäsche an den Haselsträuchern. Dann gehen wir in den Unterhöschen und ich im Unterrock zur Räuberburg in der Ruinenwildnis. Kein Mensch sieht uns in unseren leichten Kleidern, und wir fühlen uns wohl und frei.

Einmal suchen wir am Abend vergeblich nach den trockenen Kleidern an den Haselstauden. Sind sie gestohlen worden? Zum Glück nicht! Sie hängen am Schilf im Weiher. Wer hat sie dort aufgehängt und wie können wir sie holen? Der Weiher ist tief und voll Schlamm, und keines kann schwimmen. Wir müssen sie mit einer Stange erwischen. Andres und ich eilen zum Bauernhaus und bitten die uns freundlich gesinnte Bäuerin um zwei Bohnenstangen. Dann eilen wir zum Weiher zurück. Nach großen Anstrengungen gelingt es uns, die Kleider zu erwischen. Tropfnaß ziehen wir sie heraus. Dann laufen wir in Unterhöschen und Unterrock heim. Ich schleiche ins Schlafzimmer und erscheine bald im Ärmelschürzchen beim Abendessen. —

Ein andermal stampfen wir wieder barfuß durch das Haslachbächlein. Wir spritzen einander an und lachen fröhlich.



Plötzlich spüre ich einen heftigen Schmerz am Fuß. Ich glaube, ich sei in eine Scherbe getreten und schreie laut. Nun ziehe ich mein Bein hoch und schaue nach. Da klebt ein schwarzes Ungeheuer an meinem Fuß, ein etwa 12 cm langer Wurm. Ich schüttle das Bein, aber das Tier läßt nicht los. Ich schreie und schreie, doch kein Kamerad kommt mir zu Hilfe. Die Knaben rufen

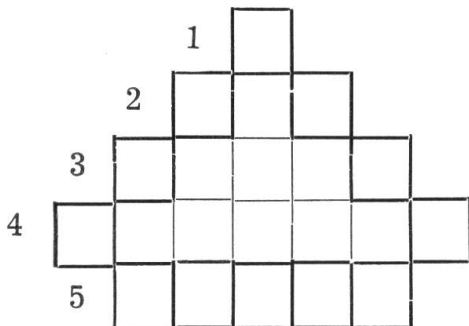
mir forteilend zu: «Sei still, sonst kommt der Müller!» Doch ich brülle in großer Todesangst weiter.

Ja, da tritt der gefürchtete Mann aus der Mühle und kommt in schnellen Schritten auf mich zu. Mein Herz klopft zum Zerspringen schnell. Ich schreie, jetzt heiser geworden, noch weiter um Hilfe. Kein wackerer Bursche rettet mich vor dem Müller. Ich zittere und schluchze. Jetzt ist er bei mir und nimmt mich auf die Arme. Ich erwarte tüchtige Schläge. Der Müller schlägt aber nicht, er reißt den häßlichen Wurm vom Fuß weg und sagt freundlich: «Dieser Blutegel wollte dein Blut saugen. Geh nie mehr durch das Bächlein, es hat viele Blutegel darin.»

Dann trägt mich der starke Müller durch die Wiese zur Fahrstraße hinauf und schickt mich freundlich heim. O. Sch.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frl. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, St. Gallen



- 1 14. Buchstabe des Alphabets
- 2 Anderes Wort für Knabe
- 3 Einbringen von Obst, Gemüse, Getreide usw.
- 4 Er betätigt die Ruder des Bootes
- 5 Ziemlich häufiger Ortsname; denke an Bauernhof. Wer das Wort nicht findet, darf die Postleitzahl 8211 nachschlagen. Aber Achtung! Mehrere Orte haben die gleiche Postleitzahl.

Aufgabe: Die ersten oder letzten Buchstaben von 1, 2, 3, 4 und das ganze Wort 5

ergeben den Namen eines Dorfes am rechten Ufer des Thunersees.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 15/16 1966:

Wörter: Limmat, Ebikon, Naters, Zerne, Erlach, Rütli, Heiden, Enth, Illnau, Dornach, Egnach.

Das Hochtal heißt Lenzerheide.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Achini Arturo, Olten; Aebischer Hans, Oberhofen; Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Antenen Anna, Orpund; Beutler Walter, Zwieselberg; Blunier Liliane, Bellach; Bringolf Hermann, Hallau; Demuth Anna, Effretikon; Dietrich Klara, Bußnang; Dutly Edith, Kerzers; Eglin Gotthilf, Uetendorf; Fehlmann Ruth, Bern; Flühmann Katharina, Wabern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerold, Turbenthal; Grünig Fritz, Burgistein; Huber Robert, Altishofen; Jansen Max, Grüningen; Junker Herr und Frau, Biel; Kägi Margrit, Zürich; Kast Jean, Degersheim; Keller Elisabeth, Thayngen; Kiener Hedwig, Bern-Bümpliz; Künsch Rainer, Zürich; Lehmann Hans, Stein am Rhein; Leutenegger Emma, St. Gallen; Lüthi Margrit, Wabern; Lüthi Werner, Biel; Mark Rudolf,

Chur; Michel Louis, Freiburg; Muheim Ursula, Trimbach; Müllhaupt Adolf, Wil SG; Niederer Jakob, Lutzenberg; Röthlisberger Liseli, Wabern; Schmid Hans, Goldach; Schmutz Johanna, Stalikon; Schürch Rudolf, Zürich; Stingelin Hans,

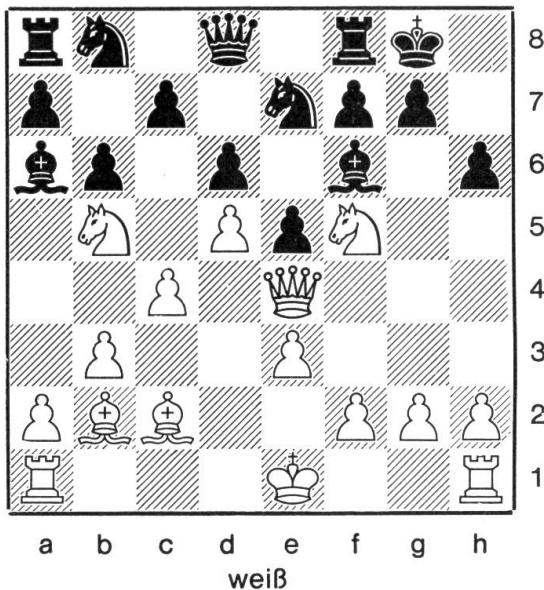
Frenkendorf; Stöckli Annelies, Gerzensee; Thurner Marie-Anna, Schalunen; Vonarburg Marie, Sempach; Werthmüller Hans, Luzern; Wiesendanger Hans, Menziken; Wyß Othmar, Sargans; Zürcher Emmi, Bern; Zürcher Heidi, Lyß.

Unsere Schach-Ecke

Einsenden bis 15. September an
Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich

Schachaufgabe Nr. 24

schwarz



Weiß zieht an und setzt Schwarz in x Zügen matt.

Kontrollstellung:

Weiß: Ke1, De4, Ta1, Th1, Lb2, Lc2, Sb5, Sf5, a2, b3, c4, d5, e3, f2, g2 und h2.

Schwarz: Kg8, Dd8, Ta8, Tf8, La6, Lf6, Sb8, Se7, a7, b6, c7, d6, e5, f7, g7 und h6.

Beide Parteien haben je alle 16 Figuren auf dem Brett.

Aufgabe: So spielte der Schachonkel (Schwarz) in seiner jüngsten Jugendzeit mit seinem Lehrmeister, seinem Vater. Nachdem der Lehrbub seinen verhängnisvollen Zug ausführte (kleine Rochade 0—0) wurde er schnell mattgesetzt.

Die Aufgabe ist also, den **Mattplan von Weiß** zu finden. Was **würde Schwarz** besser **ziehen** statt den schlechten Zug 0—0 zu machen?

Auflösungen der Schachaufgaben 21 bis 23 in Nummern 11 bis 15/16

Aufgabe 21 und 22: Lösungen: Es sind mit gleichem erstem Schlüsselzug von Weiß fünf Mattbilder möglich, nämlich mit 1. **Dh7—f5!**

- A) 1. Dh7—f5!, Kc4—b5. 2. Df5×d3 matt.
- B) 1. do., d3—d2. 2. Df5—f1 matt.
- C) 1. do., d5—d4. 2. Df5—c5 matt.
- D) 1. do., d5—d4. 2. Ta6—c6 matt.
- E) 1. do., d5—d4. 2. Ta6—a4 matt.

Man merkt: Schlüsselzug alle gleich — Mattzug alle anders. Ist es nicht interessant?

Richtige Lösungen: Güntert Heinz, Luzern (5 Mattbilder, bravo!!); Nef Ernst, St. Gallen, und Schoop Hans, Basel (3, und andere nicht gut, weil Schwarz noch einen Fluchtweg hat); Büchi Fritz, Winterthur (1, für sein Alter recht erstaunlicher Denkeiseifer, gratuliere!).

Fehlererklärungen an G. N. G. in W. und K. S. in M.: Wie wäre es mit 1. Dh4+, **d5—d4** (statt Kc4—b5)?, und an H. L. in S.: Wie wäre es mit 1. Ka3, **Kc4—c3** (statt Kc4—b5)?

Aufgabe 23: Einige Löser haben den «Druckfehler» entdeckt: Die Könige waren mit den Damen verwechselt! Dank der Kontrollstellung haben sie korrigiert. Entschuldigt bitte den Schriftsetzer der «GZ» für diesen Irrtum!

Richtige Lösung: 1. Df4—b8+, Ke8—e7 (erzwingen). 2. Sh4—f5 matt.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Bernath Margrit, Zürich; Ganz Nelly, Winterthur; Güntert Heinz, Luzern; Karlen Alfred, Brig, und Lehmann Hans, Stein am Rhein SH.

7. Zürcherische Einzelmeisterschaft der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich 1967

21. Oktober 1966 — jeden Freitagabend — bis vor Palmsonntag 1967.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder dieser Gruppe, alle weiteren Schachspieler und Schachinteressenten von Zürich und Umgebung. Die Teilnehmer der letzten Meisterschaften möchten gerne neue Kameraden haben, diese sind herzlich willkommen.

Die 7. Meisterschaft beginnt am 21. Oktober 1966 und wird je nach Teilnehmerzahl bis vor Palmsonntag beendet. Dazwischen wird eine Weihnachtspause eingeschaltet. Die Meisterschaft wird doppelrundig durchgeführt, d. h. jeder Spieler kämpft zweimal gegen jeden Spieler (weiß und schwarz). Es wird mit der Uhr und Notation gespielt. Unser Lokal ist im «Glockenhof», im Vereinshaus an der Sihlstraße 33.

Anmeldungen bitte bis 24. September 1966 an den Leiter der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich (R. Künsch, Adresse oben). Alle Angemeldeten erhalten noch ein genaues Programm mit allen Angaben.

R. Künsch

Sportkurs der Gehörlosen am 25. und 26. Juni in Magglingen

Nach Magglingen kamen nur 13 Teilnehmer!!, obwohl über 20 aufgeboten wurden. Das war eine große Enttäuschung! Die Leiter des Trainingskurses waren Herr Enzen und Silvio Spahni. Das Wetter war etwas wechselhaft. Sonnig und bewölkt. Die Temperatur war angenehm. Am Samstagvormittag besichtigten wir die Anlagen in Magglingen. Nach dem Mittagessen begannen wir mit der Arbeit. Es wurde geschwommen. Die Luft war kalt, aber das Wasser warm! Danach wurde Intervalltraining und Leichtathletik geübt. Am Abend nach dem Nachtessen gab es eine Filmvorführung über Sport, und um 22 Uhr war Nachtruhe. Am Sonntag wurde vor dem Frühstück ein kleiner Lauf gemacht und mit Freiübungen verbunden. Nach dem Frühstück wurde in der Turnhalle Geräteturnen und Circuittraining gemacht. Nach dem Mittagessen haben wir in der Turnhalle weitergeturnt und Spiele gemacht. Ungefähr um 16 Uhr war Einpacken und um 17 Uhr Entlassung. Genau bei der Entlassung begann es zu regnen. Traugott Läubli

Gehörlosen-Keglervereinigung

Cup-Final 1966: Zürich I—Basel I

Restaurant «Schönegg», Brugg, Schöneggstraße 2, zirka 5 Minuten vom Bahnhof.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Basel. Nächste Zusammenkunft der Frauengruppe im Gemeindehaus St. Matthäus: Sonntag, 4. September, 15 Uhr. Schwester Martha Mohler aus Beirut wird bei uns sein und Lichtbilder zeigen. Gehörlose Frauen und Töchter sind herzlich eingeladen. E. Hufschmid

Basel-Stadt. Sonntag, 11. September, 9.00 Uhr: Predigt und Feier des Abendmahles in der Katharinenkapelle des Münsters.

Basel-Landschaft. Sonntag, 4. September, 14.00 Uhr: Gottesdienst mit anschließendem Imbiß in der Gemeindestube «Zum Falken», Rheinstr. 21, in Liestal.

Bern, Gehörlosen-Sportklub: Einladung zur ersten Quartalsversammlung, Samstag, 3. September, punkt 19.00 Uhr, im Restaurant «Weißenbühl» in Bern (Tramlinie 3 bis Endstation). Für

Samstag, den 17. September 1966, von 14.30 Uhr an, auf 2 Kegelbahnen.

Wer Interesse hat, ist zum Besuch herzlich willkommen. Der Vorstand

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer, Mitglied des SGSV

Lieber gehörloser Motorfahrer!

Hast Du unsere Bekanntmachung betreffend

Geschicklichkeitsturnier vom 8. Oktober 1966 in Thun

in der letzten Nummer der «GZ» beachtet? Wenn nicht, dann nimm bitte Nr. 15/16 vom 1. August noch einmal zur Hand. Du wirst dort alle näheren Angaben und einen Anmeldeschein zum Ausfüllen finden. Auch wenn Du nicht Mitglied unserer Vereinigung bist, laden wir Dich zur Teilnahme herzlich ein. Warte bitte nicht mehr lange mit der Anmeldung zu, schicke sie bitte sobald als möglich, aber bis spätestens 24. September 1966, an

James F. Lussy-Bach, Überlandstraße 243, 8053 Zürich,

oder an

Daniel Stöckli, Ulmenweg 2, 3604 Thun.

Wir freuen uns auf Deine Teilnahme und grüßen Dich freundlich James F. Lussy, Präsident

Aktive ist die Versammlung obligatorisch. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Bern, Gehörlosenverein: Monatsversammlung am Sonntag, dem 11. September, um 17 Uhr, im Restaurant «Bürgerhaus» (Neuengasse). Aufstellung des Herbst- und Winterprogrammes. Nach längerem Unterbruch dürfen wir wohl auf einen guten Besuch der Versammlung hoffen und für Ihre Mithilfe sind wir dankbar. Der Vorstand

Bern. Bettag, 18. September, 14.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der Markuskirche (W. Pfister). Anschließend Tonfilm, Zvieri im Kirchengemeindesaal.

Burgdorf. Sonntag, 4. September, 14.00 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus (W. Pfister). Lichtbilder oder Film. Imbiß in der Kaffeehalle am Bahnhof.

Bülach. Sonntag, 11. September, 14.20 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche. Gemeindegemeinschaft.

Chur, Bündner Gehörlosenverein: Die Fahrt ins Blaue findet am 4. September bei jedem Wetter statt. Es sind noch einige Plätze frei. Bitte unbedingt sofort anmelden. Die Angemeldeten sollen bestimmt kommen, auch wenn es regnet. Frohe Fahrt wünscht
der Vorstand

Langnau. Sonntag, 11. September, 14.00 Uhr: Gottesdienst in der Kirche (W. Pfister). Lichtbilder oder Film. Imbiß.

Luzern. Sonntag, 11. September, 10.30 Uhr: Gottesdienst in der Sentikirche. Nachmittags: Etwa 50 Gehörlose aus Deutschland veranstalten einen frohen gemeinsamen Nachmittag mit Spiel und Tanz im Bruderklausenheim in Lungern. Wer mitkommen will, meldet sich nach dem Gottesdienst beim Präsidenten, damit eventuell ein Kollektivbillett gelöst werden kann. Besammlung um 13 Uhr beim Billettschalter. Abfahrt 13.11 Uhr, Lungern an 14.03 Uhr. Lungern ab 17.42 Uhr, Luzern an 18.41 Uhr. Motorisierte Gehörlose fahren direkt in das Bruderklausenheim. Bitte, enttäuscht die Gäste nicht und kommt zahlreich zu diesem Treffen in Lungern.

Regensburg. Sonntag, 11. September, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzelheim.

Solothurn. Sonntag, den 11. September: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Kapelle des St.-Anna-Hofes, Weberngasse 1. 15.30 Uhr Beichtgelegenheit, 16.00 Uhr heilige Messe mit Predigt. Anschließend gemeinsamer Tee mit den reformierten Gehörlosen.

Solothurn. Sonntag, den 11. September, 15.30 Uhr: Gottesdienst in der Reformierten Kirche. Anschließend gemeinsamer Tee mit den katholischen Gehörlosen im St.-Anna-Hof, Weberngasse 1.

St. Gallen, Gehörlosen-Sportklub: Die Versammlung findet am Samstag, dem 3. September, um 20 Uhr, im Restaurant «Volkshaus» statt. Für Aktive obligatorisch. Gäste willkommen. — Der neue Präsident: Willi Steiner, Martinsbruggstraße 30 B, 9016 St. Gallen.

St. Gallen, Gehörlosenbund: Halbjahresversammlung, Sonntag, den 4. September, 14.30 Uhr, im Restaurant «Zum Dufour». Vortrag mit Filmvorführung von Herrn Bruggmann, St. Gallen, über «Krieg und Zivilschutz». Für Aktive ist der Besuch obligatorisch. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand

Thun, Gehörlosenverein. Vorstandssitzung, Sonntag, den 4. September, um 14 Uhr, im kleinen Saal des Restaurants «Zum Alpenblick», Frutigenstraße. Wichtige Besprechungen. Ansetzung der nächsten Monatsversammlung. Der Vorstand

Turbenthal. Sonntag, 4. September, 11 Uhr: Gottesdienst im Taubstummenheim.

Uetikon. Sonntag, 4. September, 14.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

Zürich, Gehörlosen-Krankenkasse. Voranzeige: Sonntag, den 23. Oktober, feiern wir im Restaurant «Schweighof», Schweighofstraße, Zürich 3, das 70jährige Bestehen unserer Gehörlosen-Krankenkasse Zürich. Beginn um 14.30 Uhr.

Zürich. Gehörlosen-Schachgruppe. Seid ihr gut ausgeruht nach der langen Sommerpause? Wir treffen uns wieder zum freien Schachabend am Freitag, dem 2. September, im «Glockenhof». — Herr Ernst Nef von St. Gallen, Vizemeister am letzten Schweizerischen Schachturnier, gibt am 9. September, 19.30 Uhr, im «Glockenhof» seine Simultanvorstellung. Dazu sind alle Schachspieler und Zuschauer herzlich eingeladen.

Ferienkurs im Tessin: Herbst 1966

Zeit: Mittwoch, den 19. bis Freitag, den 28. Oktober.

Ort: Appartementhaus «Tusculum», Arogno ob Bissone.

Teilnehmer: bis zu 20 Gehörlose, männlichen und weiblichen Geschlechts.

Leitung: Frau Edith Zahnd-Züger, Fürsorgerin in Bern.

Preis: zirka Fr. 120.—, Reise inbegriffen.

Badegelegenheit im großen, neuen, heizbaren Schwimmbad.

Wir freuen uns, daß uns Frau Ziegler und Frau Großniklaus wiederum in ihr prächtiges Haus aufnehmen. Inzwischen ist die Gartenanlage fertig und das heizbare Freiluftschwimmbad in Betrieb.

Anmeldungen: möglichst bald an Beratungsstelle für Gehörlose, Postgasse 56, Bern.

Voranzeige: Ferienkurs für Männer und Frauen «**Wir lernen eine Stadt kennen**»: Basel.

Zeit: erste Hälfte März 1967.

Ort: Ferienhaus «Haus zu den Bergen», St. Chrischona ob Basel.

Leitung: U. und W. Pfister-Stettbacher, Bern.

Kosten: zirka Fr. 140.—, Reise inbegriffen.

Programm: Führungen durch Basel, Ausflüge in die Umgebung (Schwarzwald), Begegnungen mit den Basler Gehörlosen und der Schule in Riehen, Besprechungen.

Anmeldungen und Anfragen an: Beratungsstelle für Gehörlose, Postgasse 56, Bern.

Falsche Telefonnummer auf GZ-Umschlag

Nachgehende Fürsorge Hohenrain, **Telefon 041 2 07 75** und nicht 2 07 55.

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9010 St. Gallen
Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen.
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.- für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.-

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern
Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau
Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern
Sekretariat und Geschäftsstelle:
Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,
Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, 8024 Zürich
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.-, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße,
Männedorf

Schweizerische Taubstummensbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: Gallus Tobler, Langgasse 57,
9000 St. Gallen

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft,
4803 Vordemwald AG
Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Postfach 322, Zürich 39
Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3
Kassier: Ernst Ledermann,
Bodenackerweg 30, 3053 Münchenbuchsee
Verbands-Sportwart: Hans Enzen,
Werkstraße 16, 3084 Wabern, Telefon 031 54 20 08
oder Geschäft 031 54 02 13

Abteilung Fußball: Heinz von Arx, Kleinfeld-
straße 392, 4657 Dulliken

Abteilung Kegeln: Fritz Lüscher, Oetlinger-
straße 189, 4000 Basel

Abteilung Motorfahrer: James Lussy, Überland-
straße 343, 8051 Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Beratungs- und Fürsorgestelle für
Taubstumme und Gehörlose,
Leonhardsgraben 40, Telefon 061 24 60 66
Fürsorgerin: Fräulein E. Hufschmid

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen
Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,
Telefon 031 22 31 03
Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,
Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des
Erziehungsheims Hohenrain,
Zentralstraße 28, Luzern, Telefon 041 2 07 55
Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t . G a l l e n : Beratungsstelle für Taube
und Schwerhörige,
Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53
Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose,
Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03
Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,
Fräulein R. Wild; Fräulein J. Nägeli, Kanzlistin

In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe